

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1.88 M. einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einjährig Bestellungen, Eingangsnummer 10491. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratissendungen:
Illustriertes Unterhaltungsbblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterzeitschriften — Kurzsatz

Anzeigenpreis: Für die einpaatige Zeile ober dem Raum 25 Pf., im Restmetteil 50 Pf., Schiffsanzeigen und Nachwehlungen 20 Pf. mehr. Anzeigen ohne Verbriefung. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 97

Freitag den 27. April 1917

43. Jahrg.

U-Boots- und Torpedoboots-Erfolge. U-Boote versenken wieder 143500 Tonnen Schiffsraum. — Torpedoboote beschießen Dümkirchen. — Alle englischen Angriffe an der Straße Arras-Cambrai und an der Scarpe verlustreich gescheitert.

Tausend blutige Tage.

Der 27. April ist ein Gedentag; er wird der tausendste, aber nicht — wie eine der zahlreichen Wahragungen wissen will — der letzte Kriegstag sein. An einem solchen Tage hält unser erlebender Geist einen Augenblick inne und blickt auf die Zeit, die hinter uns liegt, nicht nur auf die einzelnen Ereignisse, sondern auf ihre Verknüpfung und ihr Gesamtbild, wendet sich unsere aufgewühlte Phantasie einen Augenblick ab von den blutigen Kämpfen im Westen und von den fast täglich sich wandelnden und komplizierten internationalen Beziehungen unseres Vaterlandes. Wir denken aller derer, die ihr Leben opferten und nun nicht mehr die Früchte ihrer Mühen und Leiden ernten können. Wir denken an alles Große, Kühne, Gewaltige, was einzelne geleistet haben und zu leisten Gelegenheit hatten, und vergessen darüber der stillen Soldaten nicht, deren Namen kein Heeresbericht oder sonst gedrucktes Wort der Nachwelt findet.

Wir haben einen starken Golt für unseren Glauben an die deutsche Sache; an der Spitze unserer Heeresmacht stehen Männer wie unser Kaiser, Hindenburg, Ludendorff, Mackensen, Falkenhain und andere. Schlichter war es, im Volke das Vertrauen zu den leitenden Staatsmännern lebendig zu erhalten. Die Schwachheiten haben vom Reichsfinanzler häufigere und dringendere Erklärungen erwartet, daß wir zum Frieden bereit sind und bereit bleiben; dagegen haben Herrschaften in den Worten und Taten der Regierung den freien, unbedenklichen Mut vermisst. Wir dürfen an diesem Gedentage freudig feststellen, daß es gelungen ist, wiederum Zweifel in unserem Volke vorzugeben.

Unzählige Heldentaten deutscher Männer haben in den vergangenen 1000 Tagen unser Herz höher schlagen lassen und unsere Bewunderung gefordert. Die Taten unserer Krieger im Felde, unserer Seelenkämpfer auf dem Meere, unserer Flieger in der Luft und unserer Tauchboote unter der Oberfläche des Meeres und die vielen geduldig getragenen Leiden und Entbehrungen drängen an der Front und drinnen im Heimatlande haben uns erschüttert und gehärtet und haben uns unser eigenes Ungemach leichter erscheinen lassen. An Gedentagen tauchen Namen auf, Namen von frohen und schweren Ereignissen, Namen großer Männer, die selber ins Reich der Toten eingegangen sind. Wir denken aber nicht nur unserer Landeskrieger, sondern auch unserer Verbündeten, denken an die vielfache erwiesene und empfangene Treue und an Freud und Leid, das wir mit ihnen geteilt haben. Einer der vier verbündeten Herrscher ist nicht mehr: den müden Händen des großen Kaisers Franz Joseph sind Feder und Schwert entröhnt und sein jugendlicher Großneffe hat den Thron der Habsburger bestiegen.

Warum schäben an solchen Tagen unsere Augen zurück in vergangene Zeiten und warum weist unser Geist bei vergangenen Menschen, vergangenen Dingen und vergangenen Ereignissen? Geht nicht, um weig zu werden und zu sagen: „Nun aber genug, und koste es, was es wolle.“ Wir fühlen, daß uns von unseren toten und in feindliche Gefangenschaft geratenen Brüdern ein heiliges Vermächtnis überkommen ist, ein Vermächtnis, das uns zwingt, stark zu bleiben und noch stärker zu werden, als wir es

bisher waren. — Wie ein Mnen geht es durch die Welt. Das Ende des Krieges ist nicht mehr fern, die Vorhänge zum Schlußakt des blutigen Dramas sind aufgerollt, die Handlung fließt dahin und läuft ab. Unser Herz muß stark bleiben bis zum Schluß, keine Verlodung und keine Entbehrung darf uns an unserer Pflicht irren machen, das einzulösen, wofür die besten Söhne unseres Volkes ihr Leben gaben: die Sicherung von Freiheit und Zukunft unseres Vaterlandes!

Die Kämpfe an der Westfront.

Erbitterter Fortgang der Schlachten.

Der gestrige deutsche Heeresbericht lautet:

Front des Stroompinnen Müppredt von Bayern.

Auf dem Schlachtfelde von Arras wird seit gestern früh um das Dorf Gavrelle gekämpft; nördlich der Scarpe hat der Feind einen Angriff sonst nicht wiederholt.

Südlich der Scarpe-Niederung entbrannte nachmittags heftigste der Straße Arras-Cambrai der Kampf von neuem; auf breiter Front griffen englische Divisionen, in tiefen Stufen herangeführt, über Moncho-Wancourt an. Im Feuer und hartem Nahkampf brach der englische Sturm überall unter den schwersten Verlusten zusammen.

Grabenbesatzungen und Infanterieflieger meldeten über den 24. April, daß die Zahl der vor der Front liegenden toten und verwundeten Engländer eine ungewöhnlich hohe ist. Bei den Verwundeten sind durch unsere Infanterie etwa 600 Gefangene gemacht worden. Mehrere Panzerartwagen wurden gestört.

Nach der Mitte drängen am 24. April nach vorläufiger Vorbereitung unsere Sturmtruppen in die feindliche Stellung und drücken 21 Franzosen gefangen, 4 Maschinengewehre als Beute zurück.

Am 23. und 24. April kam es im Vorfeld unserer Kampflinien nördlich von St. Quentin zu mehreren Gefechten, bei denen der Gegner neuen blutigen Verlusten und Gefangene erlitt.

Front des Deutschen Kronprinzinnen.

In einigen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front verhärtete sich der Feuerkampf wieder. Französische Vorstöße bei Hurethille, bei Trimon und westlich der Sumpfes blieben erfolglos. Hinter den feindlichen Linien wurde reger Verkehr beobachtet und von uns wirksam beschossen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)
Der Abendbericht besagt:

Bei Arras griffen die Engländer nur auf dem Süd-ufer der Scarpe nördlich von Moncho dreimal an. Dreimal sind sie dort verlustreich zurückgeschlagen worden.

An Aisne- und Champagne-Front Lage unverändert. Über das gigantische Ringen liegen noch folgende Einzelheiten des 26. u. 27.:

Am 24. April machten die Engländer die drei- zweifachsten Anstrengungen, das Schicksal der Schlacht bei Arras zu ihren Gunsten zu wenden und die schwere Niederlage des 23. April auszugleichen. Wie am vorigen Tage, zerfielten auch diesmal wieder die mit äußerster Hartnäckigkeit vorgetragenen englischen Massenangriffe blutig an der unerbittlichen Mauer der deutschen Verteidiger. Ohne den Engländern irgendeinen Erfolg zu bringen, hat der 24. April die englischen Verluste verdoppelt. Nach Verzicht der Kampfgruppe wurden ganze Sturmreihen der Engländer vom sicheren Maschinengewehrfeuer einfach umgelegt. Andere englische Sturmtruppen gerieten in das deutsche

vernichtungsfeuer der Panzern und Feldgeschütze und wurden völlig zermalmt. Hierorts liegen zertrümmerte englische Panzerwagen, von Gefallenen umgeben. Besonders beiderseits der Straße Arras-Cambrai liegen die englischen Gefallenen in förmlichen Barrieren.

24. April nachmittags. Der Brennpunkt der Kämpfe nördlich der Scarpe war, wie schon am gestrigen Nachmittag, das an der Straße Arras-Douai liegende kleine Dorf Gavrelle. Die Schützlinie des Dorfes wird von unseren Truppen eng umklammert und liegt unter starkem deutschen Granatfeuer. Südlich Gavrelle ist die ganze Front fest in unserer Hand. An der übrigen Front des nördlichen Angriffsfeldes fanden am Vormittage heftigere Kämpfe nicht statt. Die Engländer mußten infolge ihrer hohen blutigen Verluste am vorhergehenden Nachmittage eine Kompanie entziehen lassen, während eine deutsche starke Patrouille westlich von Arras bis zum dritten englischen Graben vorstießen konnte. Auch südlich der Scarpe vermochten die verbündeten englischen Divisionen nicht, sich zu einem starken Angriff aufzuraffen. Bei der gestern gemeldeten Wiedereroberung des Bahnhofs von Noeux wurde eine Anzahl Gefangene, darunter Offiziere, und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

24. April nachmittags und abends. Auf dem nördlichen Angriffsfeld schwoll mit dem sinkenden Tage das bis dahin lebhafteste Artilleriefeuer wieder zu beachtender Stärke an, besonders auf der Linie westlich Lens-Abvion-Dypp. Es wütele die ganze Nacht hindurch mit großer Gewalt. Stillschlagend auf aufstrebende englische Batterien wurden zusammengefahren. Nach zermalmen deutscher Artillerieeinrichtungen drangen unsere Truppen am Nachmittag wieder in den Ort Gavrelle ein. Stillschlagend wurde am Nachmittag ein heftiger Feuerkampf. Nach starker Artillerievorbereitung legte der Engländer nachmittags 5 Uhr beiderseits der Straße Arras-Cambrai auf dem 5 Kilometer breiten Frontabschnitt Moncho-Cherly zu erneutem Angriff von größter Gewalt an. Die Angriffswellen drachen in der Mitte der Angriffsfront und unter den schwersten blutigen Verlusten im Feuer zusammen. Auf den beiden Flügeln entbrannten heftige Kämpfe, die zu erbitterten Nahkämpfen führten. Das feindliche Artilleriefeuer zog sich weiter nach Süden in die Gegend von Luceant. Unsere Flieger meldeten noch am späten Nachmittag den Anzug englischer Messer, die die mehrer blutigen Verluste der zerstörten englischen Divisionen auffüllen sollen.

25. April morgens. Charles Fere die ganze Nacht hindurch auf dem Nordflügel. Im Gavrelle wurde die Nacht hindurch und auch morgens noch erbittert gerungen. Südlich der Scarpe tobte die ganze Nacht heftiger Artilleriekampf. Seit vier Uhr morgens sind erneute Kämpfe im Gange. Das feindliche Feuer liegt fast den Wandlungen mit besonderer Stärke auf dem Abschnitt Valenciennes bis südlich Willevalois.

Der Dank der Parlamentarier an Hindenburg und seine Truppen.

Gelegenlich der Beratung des Heeres-Etats wurde folgende Kundgebung an die Heeresleitung gerichtet: „Die unterzeichneten Mitglieder des Reichshaushaltsausschusses danken den unvergleichlich tapferen deutschen Soldaten von Arras, an der Aisne, in der Champagne und wo sie immer für das Vaterlandes Wohl kämpfen und bluten, für ihre in der Weltgeschichte einzig dastehenden Leistungen. Sie legen für das deutsche Volk das Gebetswort ab, mit ganzer Kraft unerhütet für seine opfermutige Verteidigung bis zum baldigen Frieden zu sorgen.“

Diese Kundgebung wurde von Mitgliedern aller Fraktionen mit Ausnahme der Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft unterzeichnet.

Englische Darstellung der Vras-Schlacht.

Im englischen Bericht vom 24. April heißt es: Gellern dauerte der harte Kampf am Abend und mit Unterbrechungen auch in der Nacht an der ganzen Front von Croisilles bis nördlich von Gavrelle an. Der Feind widerstand keine erfolglosen Gegenangriffe beständig mit großer Entschlossenheit. Wir haben die gefürchten gemachten Stellungen gehalten. Weitere Fortschritte wurden östlich von Monchy-lez-Reuz und in der Nachbarschaft von Noeux gemacht. Ein besonders heftiger Gegenangriff des Feindes auf das Dorf Gavrelle wurde erfolgreich zurückgeschlagen. Die Zahl der Besangenen übersteigt bereits 1500. Südlich an der Straße Bapaume—Combray haben wir in der Nacht an der breiten Front östlich von Epchy Gelände gewonnen und den St. Quentin-Kanal in der Nachbarschaft von Vendhuile erreicht. Weiter nördlich nahmen wir die Dörfer Willers, Floursy und Beaucamp und machten Gefangene.

Von der französischen Front

melbet der französische Tagesbericht: Der Tag war besonders durch Artillerie-Unternehmungen an der ganzen Front gekennzeichnet. Wir setzten das Beschützensfeuer auf feindliche Batterien und Einrichtungen in der Gegend von St. Quentin, der Dije, von Corbeu, Juvençours und in der Champagne fort. Bei Moronvillers drangen unsere leichtesten Abteilungen in die deutschen Gräben ein.

In dem gestrigen Hauskommentar kommt klar zum Ausdruck, daß die französische Offensive gegenwärtig nicht nurmehr kommt. Es geht am Schluß dieses Berichtes: An der französischen Front ist die Lage unverändert. Außer erheblicher Artillerietätigkeit ist nichts zu melden als energische Gegenangriffe der Deutschen an der rechten und linken Seite von Reims, auf dem Plateau von Craonne und am Morronviller Wallis.

Französische Nordparis.

Bei dem abgelaufenen ersten Sturm auf St. Quentin am 13. April hielten die Franzosen zwei Stunden lang deutsche Gräben beim Dröppelstein und der Bierte ferme fest. Die Deutschen fanden bei der Mitternacht die deutsche Besatzung einschließlich zurückgelassener Vermundeter erschossen vor. Auf dem Verbandsplatz Dröppelstein wurde ein Deutscher noch lebend mit Revolverwunde im Unterleib gefunden. Er berichtet, daß ein französischer Offizier kurz vor dem Eindringen der Deutschen aus zwei Meter Entfernung den Revolver auf den Kopf der Wunden abgefeuert hat. Auf Gefangene, bei denen Schlägelmeter gefunden wurden, geben wir, daß Befehl gegeben worden war, alle Gefangenen und Verwundeten niederzumachen.

Nach Schweizer Meldungen aus Mailand berichtet „Corriere della Sera“ aus Paris: Militärische Kreise versicherten, daß die

französischen Angriffsschlachten bereits bis zum Ende April ihr natürliches Ende

finden würden. Nach Meldungen des „Echo de Paris“ werden hinter der französischen und englischen Kampffront noch fortgesetzte Vorbereitungen zur Weiterführung der schweren Kämpfe getroffen. Die alliierten Feldherren seien fest entschlossen, den Krieg nunmehr zu Ende zu führen.

Keine Hoffnung auf einen gewaltsamen Durchbruch mehr.

Nach Meldungen aus Mailand berichtet der „Secolo“: Aus hellstem Versehen sei hervor, daß man die Erwartungen an einen gewaltsamen Durchbruch der deutschen Front im Westen langam ansehe. Die Deutschen seien über alles Langsam gut zur Verteidigung eingerichtet, und es ist ihnen bisher glänzend gelungen, an den gefährlichsten Stellen Metertruppen stets zur richtigen Zeit heranzuschaffen. Die Wettermacht beeinträchtigt außerordentlich die Herbeiführung des Artillerieports der Alliierten, was viel zur Behinderung des Vorrückens beitrage.

Die „Reue Zürcher Ztg.“ bringt einen neuerlichen „Habs“-Kommentar zur Kriegslage, in dem hervorzuheben wird, daß die Deutschen auf der zwei Kilometer breiten Front zwischen Milles und Martebise zur Offensive zurückgekehrt seien und nach ausgiebiger Beschließung mit beträchtlichen Kräften einen heftigen Angriff auf die französischen Stellungen unternahmen. Die französischen Agenturen bezeichnen das deutsche Feuer als geradezu mörderisch.

Die Bedeutung des Wierlofles der Entente. „Atro“ veröffentlicht nachfolgende Äußerungen des bulgarischen Ministers Reisch: Es wäre ein Unglück für die ganze Menschheit gewesen, wenn die Offensive der Entente in Frankreich gelungen wäre. Das hätte den Ententestaaten neue, unendlich unbedeutende Hoffnungen gegeben und den Krieg um mehrere Monate verlängert. Zum Glück für ganz Europa ist die Offensive beim Sedanmatt der deutschen Heere und der Strategie Hindenburgs im Begriffe zu scheitern. Die Bedeutung dieses Wierlofles der Entente ist unermesslich, weil er die Wäpfer der Durchführbarkeit der Offensive wird. Nach dem endgültigen Scheitern der Offensive der Entente dürfte in Rußland eine stabile Regierung gebildet werden, die zur Wiederherstellung des Friedens beitragen wird.

Der Luftkrieg

Die Verluste der Engländer und Franzosen. Im gestrigen deutschen Seeresbericht wird gemeldet:

Am 23. April verloren Engländer und Franzosen durch Luftangriffe 20 Flugzeuge und 1 Besatzungsmitglied. Der 21. April kostete sie 19 Flugzeuge, von denen 16 in Luft-

kämpfen, 3 durch Abwehrender von der Erde zum Absturz gebracht wurden. Leutnant Bernhardt stieß seinen 20. und 21. Gegner ab.

Bei einem anderen Gegenflug lag Hauptmann Coray, Führer einer Schiffsflottille der flüchtenden Infanterie in 150 Meter Höhe voran und beschloß, aus seinem Flugzeug die englischen Küsten mit dem Wasserabwehr. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausflüge.)

Auf dem italienischen und gesamt Balkanischen Kriegsschauplatz

haben sich noch keine größeren Ereignisse abgepl. Solche scheinen jedoch in Vorbereitung zu sein. Wenigstens melbet der deutsche Seeresbericht:

Unser Artillerie bewachte kräftig das Feuer russischer Batterien, die nördlich des Sotoblad, Kofanow und an der Bahn Kiozow-Tatopol tätig waren.

Der 17. Tag gegen unsere Stellungen zwischen Wardar und Doiran-See hatten Wirkung englischer Artillerie folgten gestern Angriffe, die von den bulgarischen Truppen sämtlich abgewiesen wurden.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausflüge.)

Aus Petersburg wird berichtet: General Tscherbatschew ist zum halbtretenden Oberbefehlshaber der rumänischen Front ernannt worden. Oberkommandierender ist der König von Rumänien.

Vom Seekriege.

Erfolgreicher Angriff unserer Torpedoboot auf Türken.

Der Chef des Admiralfstabes der Marine melbet amtlich aus Beirut:

Torpedoboot des Marinekorps unter dem Befehl des Kapitänleutnants Wagnan griffen in der Nacht vom 24. zum 25. April Stellung und Reedé von Dürntzen an. Auf 3000 Meter Entfernung wurden 350 Sprenggranaten gegen die Jafenanlagen gefeuert, die durch Beschützensfeuer geteilt wurden. Die Entladung des Feuers durch die feindlichen Küstenbatterien blieb wirkungslos. Nach der Beschützung wurde das Fahrwasser nach feindlichen Bewachungstreitkräften abgesehen. Hierbei kam es zu einem kurzen Gezecht mit zwei aufeinander französischen Torpedobooten, von denen eines durch einen Vortreffler versenkt wurde. Ein gleich darauf angegriffenes anderes Vortrefflerfahrzeug wurde durch Artillerie vernichtet. Verwunde, die überlebten der beiden versenkten feindlichen Fahrzeuge zu retten, mühten ausgegeben werden, da von Land heftiges Geschützfener einsetzte. Alle eigenen Boote sind ohne Beschädigung oder Verluste zurückgekehrt.

Wohinwärts der Vortreff in den Kanal.

Eine Reuter-Privatdepesche aus Dover melbet, daß die deutschen Miniatoren, die im Gezecht im Kanal geteilt wurden, in einem Kanalgraben mit militärischen Ehren beehret wurden. Der einzige Kranz war von dem Viceadmiral der Dover-Patrouillenflotte und trug die Aufschrift: „Held des tapferen Gezecht“.

Neue künftige U-Boot-Beute.

Im Depotbericht der gestrigen Ausgabe wurde bekannt gegeben, daß unser U-Boote wiederum 143 500 Zentner Meeres-Tonnen verbeut haben. In einer ergänzenden Meldung werden auch Namen, Nationalitätszugehörigkeit und Ladungen der Schiffe angegeben. Die Mannschaften und Offiziere von vier französischen Schiffen, die dem „Seacole“ zum Opfer fielen, trafen in West ein und erklärten, daß außer ihrem Schiff vom „Seacole“ noch acht andere erbeutet wurden.

Es liegen noch Nachrichten über sieben andere Schiffsverrichtungen vor.

Einem Londoner Telegramm zufolge beginnt die Wirkung des deutschen U-Bootkrieges allmählich an den Regierungen der bedrohten Länder in ihrer ganzen Bedeutung klar zu werden. Man beschließt in weitesten Kreisen, daß es England wegen der Sperre der überseeischen Zufuhr zukünftig nicht mehr möglich sein wird, die Arme und die Flotte mit amerikanischem und australischem Fleisch und Getreide zu ernähren. Der U-Bootkrieg, so sagt man, ist keine Drohung mehr, sondern eine unmittelbare schwere Gefahr. Der durch die „Kühnheit U-Boote“ herbeigeführte Schiffsvermangel bringe England an den Rand des Verderbens und made den vorzeitigen Abschluß eines ungünstigen Friedens in wenigen Monaten erforderlich, wenn nicht kluge und energische Maßregeln getroffen werden.

Der „Basler Anzeiger“ schreibt: In der Hand der englischen Tabellen ist 15. April ist festzustellen, daß der Gesamtverehr Englands auf ein Viertel des Standes vor dem Kriege gesunken ist.

Verleugung der norwegischen Neutralität durch die Engländer.

Nach einer Meldung an die norwegischen Marinebeschränkte wurde der deutsche Dampfer „Riska“ am 22. April in Baarsnoingen in norwegischen Hoheitsgewässern von einem englischen bewaffneten Fischdampfer beschossen. Am selben Tage wurde der deutsche Dampfer „Alara Blumenthal“ bis zum Vaadford von zwei englischen bewaffneten Fischdampfern verfolgt. Die norwegische Regierung hat telegraphisch der Gelehrtschaft in London Auftrag gegeben, gegen diese Verleugung norwegischer Hoheitsgewässer bestimmten Einpruch zu erheben.

Deutschland und die Neutralen. Wie wir von ausländischer Stelle erfahren, hat die deutsche Regierung auf Anfragen der neutralen Staaten, die noch Schiffe in englischen Häfen liegen haben, die bisher wegen der deutschen Gelehrtschaft herrschenden Ausnahmen von dem Verbot des Ansehens gemacht, diese Schiffe am 1. Mai abzulaufen zu lassen und ihnen für diesen Fall — abgesehen von der Winnefahr — sicheres Wasser des Spergebietes ausgelast, wenn sie bestimmte Zeichen führen und bestimmte Wege einhalten.

Diese Schiffe sind dazu bestimmt, die Neutralen in Gebieten mitteilen zu verflagen. Es bleibt abzuwarten, ob die englische Regierung, die bei Erlass der deutschen Sperreklärung die Ausfahrt neutraler Schiffe binnen der gewählten Frist verbündert hat, die Schiffe nunmehr ausfahren läßt.

Der türkische Krieg.

Aber den Fortgang der Kämpfe in Ägypten

berichten unsere ottomanischen Verbündeten: Traktant: Auf dem rechten Tigrisufer kam es am 22. April an einem ercenten Gezecht. Auch an diesem Tage gelang es uns, den feindlichen Vormarsch aufzuhalten und dem Feinde sehr empfindliche Verluste zuzufügen. Nachdem zu Beginn des Kampfes ein feindliches Kavallerieregiment, das gegen unseren linken Flügel vorgehen wollte, verlustreich abgewiesen worden war, griff später härtere feindliche Infanterie unseren linken Flügel an. Gegen Abend wurde die Infanterie noch durch Kavallerie und Panzerwagen verflacht. Da, gegen Gegen gelangten wir, in andere Stellungen einzudringen, wurde der durch Gegenangriff mit dem Bajonet wieder hinausgedrungen. Nachdem so alle Angriffe des Feindes abgewiesen waren, wurden unsere Truppen planmäßig in neue Stellungen nördlich Samara zurückgezogen. Auf dem übrigen Teil dieser Front kam es zu keinen Gezechtshandlungen.

Sinaitront: Am 22. April nachmittags war das Artilleriefeuer bei Gaza zeitweise heftig, am 23. April vormittags schwächer. Der 23. April verlief im allgemeinen ruhig. — Am 24. April erschien ein feindlicher Kreuzer, ein Kanonenboot und ein Transportschiff vor Akaba. Nach heftiger Beschützung, zum Teil mit Verwendung giftiger Gas, verflachten die Gasländer, deren Stärke auf 2000 Mann geschätzt wurde, jedoch vergeblich, zu landen. Die Wölche in Akaba wurde durch das feindliche Schiffsfeuer zerstört. Unsere Verluste durch die Beschützung betragen sieben Mann, darunter zwei tot. — Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Italienische Luftschiffe.

„Idea Nazionale“ melbet: Der Vorschlag Italiens, nach Eroberung des heiligen Landes durch die Engländer dieses durch eine Truppe aller Alliierten besetzen zu lassen, fand bei der Zusammenkunft in London allgemeine Zustimmung. Belgien erhielt den Auftrag, das heilige Land zu verwalten. Die Zustimmung des Vatikan ist noch ausstehend.

Der Krieg mit Amerika.

Gemüthung in Japan.

Die japanische Presse begrüßt mit Genugtuung die Kriegserklärung Amerikas und weist darauf hin, daß dies die japanische Stimmung in Amerika schwächen und Japan verheißene Welt, seine Handelsinteressen in China und in fälligen Archipel auf Kollen Amerikas weiter auszubauen, da Amerika nur noch Kriegsmaterial besitzen werde.

Amerikanische Kriegsmassnahmen.

Spaner Wäpfern zufolge hat Wilson gefehrt die von beiden Kammern bewilligte sieben Milliarden-Ausleihe unterzeichnet.

Reuter melbet aus Washington, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine erste Ausgabe von zwei Milliarden Dollar Sachschäden zum endgültigen Zinsfuß von 3 v. H. vorgenommen hat. Die Zeichnungen überlassen die ausgegebene Summe. Wahrscheinlich wird bald eine zweite Ausgabe stattfinden.

Ein Gelehrtschaft betr. ein Ausbruch vorbest. fest, daß sofort nach dem Ausbruch ein Verbot auszusprechen die Durchführung des Gelehrtschaft überlassen soll. Wird der amerikanische Verbruch verflacht, sobald der für den Bedarf der Alliierten notwendige Teil wiederholt und erst dann kann der Übergang in Neutrale ausgeführt werden unter der Voraussetzung, daß der notwendige Schiffstrau vorhanden ist.

Die Schiffsbeschlagnahme.

Reuter melbet aus Washington: Beim Kongreß sind Gelehrtschaften eingebracht worden, den Präsidenten zu ermächtigen, die Schiffe von Ländern, mit denen die Vereinigten Staaten im Kriegszustand leben, zu beschlagnahmen. Nach den Bestimmungen dieser Gelehrtschaft soll das Schiffschiffministerium bezeichnen sein, die deutschen und österreichischen Schiffe zu chartern und zu vernichten. Das Eigentumsrecht an diesen Schiffen soll nach dem Kriege festgelegt werden.

Brasilien und Argentinien.

„Agencia Americana“ melbet aus Rio de Janeiro, die Bevölkerung habe die Pläne der internationalen Friedensliga, die Argentinien im Kriegszustand aufzuheben, Deutschland den Krieg nicht zu erklären. Der Konfessionist Schmidt forderte die Regierung und Bevölkerung durch ein Manifest auf, Deutschland den Krieg zu erklären. Die Bevölkerung veranlaßte Kundgebungen vor der Gelehrtschaft und dem Konstitut von Uruguay, um ihrer Freunde über die militärische Wirtungstrung Ansuchen zu geben.

Die Wäpfer in Buenos Aires melden, die argentinische Regierung werde an Deutschland wegen Berichtigung des „Monte Proletario“ eine neue Note richten.

Die Revolution in Rußland.

Anwachen der Friedensschlicht.

Rumcher schließt sich auch „Rabotniko Gaset“, ein dem Soldaten- und Arbeitern nahesteheendes Organ, der

Friedensbewegung an. Sie befürwortet, öffentliche Friedensbedingungen in ganz Rußland zu veranlassen und mit den Verbündeten zu verhandeln, um gemeinsame Friedensbedingungen anzuschließen.

Die „Zeit. Sig.“ meldet aus Wien: In der halbamtlichen Kriegslegation wird der Ruf laut, daß die russischen Fronttruppen solchermäßen getrennt werden: Der Prozeß der Durchdringung der russischen Fronttruppen mit Friedensideen hat in der letzten Woche Fortschritte gemacht. Nach anderen Meldungen haben die Führer kein Bedenken mehr, ihre Friedenssichtungen offen auszudrücken.

Ein neues Manifest des Kriegsministers

geht offen ein, daß in der letzten Zeit Massenbesetzungen vorgekommen seien. Die Soldaten hätten die Schützengräben auf das Gerücht der Verteilung von Ländereien hin verlassen. Die Bewegung, die eine beunruhigende Charakter annehmen könne, habe noch nicht aufgehört.

Die Bauernunruhen.

Die heutigen „Dahlg.“ berichten aus Petersburg: Wie zu erwarten war, hat die Revolution auf dem ländlichen Lande die agrarische Streitfragen neu belebt. Trotz der Bildung der Lebensmittelschüsse, welche ihr Möglichstes tun, um den Bauern flug zu machen, daß die Landfragen nicht geregelt werden können, bevor die konstituierende Versammlung zusammentritt, zeigen die Bauern Unruhe. Die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Die Soldaten, welche mit oder ohne Urlaub nach Hause zurückkehrten, erzählten dort von der Revolution und verhetzen die Bauern gegen die Grundbesitzer. Im Departement Saratow vertrieben die Bauern die Arbeiter von den Landgütern und erklärten, sie würden selbst das Land bestellen. Das ist aber unmöglich, weil sie nicht genug Saatgut haben. Ferner haben die Bauern die Mäher der Gutbesitzer in dem Gouvernement Lomow niedergebrennt. Sie umgüßelten die Gutshäuser und zwangen die Gutshäuser, Schriftstücke zu unterschreiben, wodurch sie das Land an die Bauern abtreten. In Westsibirien plündern die Bauern das Land und die Häuser der reichen Familie Magnan. Man befürchtet, daß durch solche und andere Vorfälle die Ernte ernsthaft beeinträchtigt wird, besonders im Süden, wo die Zeit der Landbestellung jetzt gekommen ist.

Der Reichskanzler zu den Arbeitseinstellungen.

Der Reichskanzler hat an sämtliche Bundesregierungen das nachstehende Schreiben gerichtet: Jeder Deutsche weiß, daß die Sicherheit unseres Vaterlandes, daß der Sieg in dem uns anfechtenden Kampfe von der Beschaffung gewöhnlichen Nahrungsmittel für Heer und Flotte abhängt. Dazu ist unausgesetzt angestrengte Arbeit in allen Betrieben, die für die Kriegsführung Bedeutung haben, unbedingt notwendig. Werden solche Unternehmungen auch nur auf kurze Zeit stillgelegt, so wird die Schlagfertigkeit unserer Truppen in Frage gestellt und den Plänen und Berechnungen unserer Heeresleitung die Grundlage entzogen.

Die aufsehrliche hohe Arbeitseinstellung ist für die hohen Bedeutung ihrer Aufgabe voll bewußt. In letzter Zeit haben aber an einigen Orten Personen, die sich dadurch bewußt oder unbewußt in den Dienst unserer Feinde stellen, versucht, sie in der Erfüllung dieser Aufgabe zu stören.

In verschiedenen Betrieben, deren ungestörter Fortgang für die Landesverteidigung wesentlich ist, ist an die Arbeiter mündlich, schriftlich oder durch Verteilung von Flugblättern und Sandzetteln die Aufforderung zur Arbeitseinstellung gerichtet worden. Es ist ferner mehrfach versucht worden, Arbeiter, die gegen ihre Pflicht zu den Werkstätten zurückkehren, von der Arbeit abzuhalten. Auch in Zukunft werden solche Veruche scheitern an dem vaterländischen Pflichtgefühl und dem gebunden kameradschaftlichen Sinne unserer deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, die in Klareinstimmung mit der Leitung ihrer bewährten Vorkämpferorganisation ihre ganze Kraft daran setzen, unseren kämpfenden Weibern zu schaffen, was sie zur Verteidigung der Heimat brauchen. Die deutsche Arbeiterschaft soll aber auch wissen, daß die Staatsbehörden, die über Recht und Gesetz zu wachen haben, gegen jene verbrecherischen Machenschaften ankämpfen werden. Das Strafgesetzbuch bedroht diejenigen, die auf die angegebene Weise einer feindlichen Macht Vorhilfe leisten oder der Kriegsmacht des Deutschen Reiches oder seiner Bundesgenossen Nachteile zufügen, wegen Landesverrats mit schwerer Strafe. Wer unseren tapferen Krieger in diesem heiligen Kampfe ehelos und treulos in den Rücken fällt, der stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft und soll von der ganzen Schärfe des Gesetzes getroffen werden.

Zu weis mit eins mit den hohen Bundesregierungen in dem Gefühl heiliger Verpflichtung, jede deutsche Arbeit in Dienst unseres uns sein Dasein ringenden Volkes mit allen Mitteln zu fördern und vor feindlichen Umtrieben zu schützen.

Deutschland.

Der neue Generalgouverneur von Belgien. Der General der Infanterie, Freiherr von Falckenhausen, ist als neuer Generalgouverneur von Belgien ernannt. Der Kaiser folgte dem General die Beförderung in einem Telegramm an, in dem er auch die Verdienste deselben als Heerführer mit ehrenden Worten anerkennt.

Der Miltärminister des Oberpräsidenten von Windheim dürfte, wenn das „Berliner Lokalblatt“ richtig informiert ist, mit Maßnahmen des preussischen Ernährungsministeriums Dr. Michailis zusammenhängen, denen Herr von Windheim nicht das nötige Interesse entgegengebracht zu haben scheint. In dieser Zusammenhang mag auch eine Berliner Meldung der „Magdeburger Zeitung“ registriert werden: wonach weitere Veränderungen in den obersten Regierungskreisen durch Ausscheiden von Männern vom „Königlichen Konventionismus“ beabsichtigt. Das Blatt nennt außerdem Herrn von Schorlemer und außerdem den Kultusminister von Troitz als Sol.

Ausscheidung für Führer deutscher Handelsschiffe. Der Verband Deutscher Schiffsfahrer-Bereine hat am 28. Oktober 1916 dem Reichsamt des Innern eine Eingabe unterbreitet, in der gebeten wurde, den Schiffsführern deutscher Handelsschiffe, die während des Krieges Seetransportpforte, die im Reichsinteresse liegen, unter erhöhter Gefahr zu ausgeführt haben, eine in dem von mir bezeichneten Ausnahmefällen das durch den Kaiser gestiftete Verdienstkreuz für Kriegshilfe in Betracht. Anträge auf Verleihung dieser Auszeichnung würden durch Vermittlung der Regierung der in der Eingabe bezeichneten Personen bei dem Reichsamt (Reichsamt des Innern) zu stellen sein.

In der spanischen Note an Deutschland heißt es u. a.: In dem verflochtenen Zeitraum hat es sich leider gezeigt, daß die laiterliche Regierung trotz der freundschaftlichen Gefühle, die beide Länder verbinden, weder Mittel noch Wege gefunden hat, um die verdrängten Spanier in ihren eigenen Ländern nachzukommen zu lassen. Die seit Beginn des Krieges eingetretene soziale, finanzielle und erbliche neutrale Haltung Spaniens angeht die berechtigten Forderungen eines verletzten Völkerrechts befähichtigen zu können. Gemäßlich der Vorbereitungen wird ausgeführt: Wenn die laiterliche Regierung darauf besteht, zu versichern, daß sie ihren Verpflichtungen zur Verteidigung ihres Lebens aufrecht erhält, so darf sie sich nicht wundern, wenn Spanien aus demselben Grunde kein Recht zur Verteidigung seines Lebens betonen muß. Trotz des abtätigen Scheiterns auf ihre vorbereitenden Noten vertraut die spanische Regierung immer noch darauf, daß die deutsche Regierung ernsthaft Sinn und Tracht dieser Note würdigen wird und daß sämtliche ihre Maßnahmen von Rücksicht auf das Leben ihrer Seelen und die Sicherheit ihrer Schiffe geleitet werden, die Träger eines für das wirtschaftliche Leben Spaniens unentbehrlichen Handels sind. Die Laiterliche Regierung ist in voller Würdigung der humanitären wirtschaftlichen Lage Spaniens mit der spanischen Regierung in eine Erörterung über die Maßnahmen eintritt, die innerhalb der durch die militärischen Notwendigkeiten gezogenen Grenzen zur Erleichterung der in Spanien entfallenden Schwierigkeiten getroffen werden können.

Der größte Augenblick unserer Geschichte. Der jüngste Minister des Innern Dr. Graf Bihyan hielt dieser Tage bei der Einweihung der Dresdener Gedächtnisfeier eine Rede, in der er erklärte, es sei die Erinnerung dieses Krieges, daß der Mensch in der Welt die menschlichen zu leisten vermöge, wenn er sich selbst nicht verloren gebe. Wir finden voll Bewunderung bei dem, was unter dem Namen des Krieges geleistet habe zu allen diesen Stunden, im Feld und in der Heimat. Nun gelte es nur noch kurze Zeit durchzuhalten. Von dem Friede trenne uns keine lange Zeit mehr, aber noch gäbe es kein anderes Mittel, ihn zu erringen, als den Kampf mit den Feinden, die ihn ablehnen. Die Opfermacht unserer Feinde ist im letzten Grade gedehnt, aber der Herrschaft der inneren Verhältnisse können noch Boden verwehren, bis sich der Friedenswille in Rußland durchsetzt. Im Westen jedoch hätten England und Frankreich in ihrem ungeschwächten Vernichtungswillen neue Massen gegen unser Volk geworfen, das im Begriff sei, diesen letzten Willen nach höherem Willen in dem höchsten Gebotenen freudig abzugeben. Wir der Verantwortlichen eines Uhrwerkes arbeiten unterdessen unsere inneren Kräfte auf dem Weltmeer, ihr Erfolge lassen uns den Zeitpunkt voraussehen, wo auch England für den Frieden reif sein werde. In diesen Wochen sei Deutschlands Zukunft für alle Zeiten dem lebenden Geschehen in die Hände gelegt. Wer in dieser Stunde sein Land von König und Schatzkammer zurückziehe, der treffe dieselbe Verantwortung wie bei, der seinen Blug im Schützenburgen sagt, zu nützen bare Schuld auf sich. Wer aber einen anderen vorleitet, es zu tun, der trage noch die schwere Verantwortung zu tun, und wer es tut in der Welt, Deutschlands Widerstandskraft zu schwächen, der trage sich damit selbst los von der Gemeinschaft seines Volkes, denn dieses unter Volk wisse, daß wir den Krieg nicht aus Eroberungslust begannen und nicht aus Eroberungslust fortzuführen; wir kämpfen um den Frieden, der unter und unter Feinde Leben und Leben sichern soll. Der notwendige Vorrat an Lebensmitteln haben wir unter der Vorüberlegung deutscher Einstellung bis zur nächsten Ernte geliebert. Für uns ist kein Grund zur Sorge gegeben, vielmehr alle Ursache,

mit großer Zuversicht uns dessen bewußt zu sein, daß der größte Augenblick deutscher Geschichte gekommen sei, und daß wir diesen Augenblick nicht in der Verwirrung und Verwirrung des Los der deutschen und englischen Kriegseingänge. Das „Frank. Sig.“ meldet aus Basel: Meiner meldet amtlich aus London: Deutschland wurde der Beschlag unterbreitet, Offiziere und Soldaten, die sich schon seit mehr als zwei Jahren in Kriegsgefangenschaft befinden, gegenwärtig nach neutralen Ländern zu bringen.

Gegen die Aufhebung des Neutralengesetzes. Aus Dresden wird gemeldet: Eine große Empfindungsbewegung gegen die Aufhebung des Neutralengesetzes veranlaßte der Evangelische Bund in Dresden anlässlich einer vaterländischen Feier. Es wurde eine Entschließung angenommen, die besagt: „Das deutsche Volk habe die Pflicht, von allen Volksgenossen jetzt in dem entscheidenden Augenblicke die höchste Achtung auf die heilige Pflicht der evangelischen Gewissen selbst sich um Empörung dagegen aufzuheben, daß als Frucht dieses Weltkrieges im 400. Jubeljahr der Reformation die Führer der unbedingten Reform und die geschichtlichen Bannträger der reformationsfeindlichen Vorkämpfer zur ungewonnenen Weltmacht ins deutsche Land geschickt würden.“

Stellung des Reichstages und Reichstages. Aber die Stellung des Reichstages zu den Fragen der Neuorientierung schreiben die „Bundes-Mitteilungen“. Je länger je mehr hat sich die künftige Gestalt des preussischen Reichstages in dem Mittelpunkt der Erörterungen über das, was kommen wird, hineingestellt; so sehr wir anerkennen, daß die Neugestaltung rechtlich allein eine preussische Angelegenheit ist, so sehr muß doch darauf hingewiesen werden, daß es sich hier um eine politische Frage handelt, die ganz Deutschland bewegt und bewegen darf. Nicht um dem Reichstag und von dem anpreussischen Deutschland her einen unzulässigen Druck auf die berufenen Organe der preussischen Gesetzgebung auszuüben, erörtern, beschließen und erlangen, daß die Deutschen anlässlich Preussens die künftige Gestalt des preussischen Reichstages Preussens Gesicht, seine Entwicklung, die Gesundheit und Krankheit seines Staatslebens auf die Entwicklung, die Gesundheit oder Krankheit und das Gesicht des Deutschen Reiches in entscheidender Weise einwirkt. Hier liegen die Zusammenhänge zwischen der Präsidentschaft Preussens mit ihrem schwebenden Gesicht auf die Verwaltung und die Politik des Reiches und dem gesamten Deutschland offen. Was der Reichstag in seinen Beschlüssen vom 11. Juni 1912 als Mittelmaß der preussischen Wahlrechtsreform geordnet hat, dieses und geheime Wahl, ist auch von der Oberhoheit unseres Kaisers als notwendiger Inhalt jeder Neuordnung anerkannt worden. Wie sich das Wahlrecht nun im einzelnen gestalten wird, das ist entscheiden wird zunächst Aufgabe der politischen Parteien sein; für den Reichstag kommt nur in Frage, daß das Wahlrecht ein solches wird, das den Reich des Reiches der Industrie des Gemeinbes die Möglichkeit gibt, ihren vorantreiben Einfluss zur Geltung zu bringen. Die Reichstagsparteien sind verpflichtet, die Neuorientierung der Wahlrechte betont und bezüglich der Herrenhaus-Reform besagt: „Wir glauben aber hoffen zu dürfen, daß sich die Regierung überzeugen wird, daß nur ein gesetzlich festgelegtes Recht auf sich und Stimme die gewöhnlichen Kreise als gleichberechtigte Mitglieder in das Herrenhaus einfließen.“

Parlamentarisches.

Der Hauptauschuß des Reichstages legte am Mittwoch die Beratung des Heeresgesetzes fort. Der Kriegsminister schilderte die Verhältnisse an der Front, die Schwierigkeiten bei der Befestigung von Verlässen etc. Er erwähnte dann das Sanitätspersonal. Die entscheidenden Kriegsverwendungsfragen sind aus der Gruppe herausgenommen. Gegen das Vordringen von Waren aus den besetzten Gebieten ist nichts einzuwenden. Staatsminister Dr. Helfferich wendete sich gegen verschiedene Änderungen in der Aussprache. Der Reichskanzler trug die Verantwortung nach seinem Ermessen. Die Verfassungen der deutschen Kriegführung können sich mit denen anderer Gegner weislich messen. Wir führen den Krieg weiter, weil unsere Feinde unsere Vernichtung wollen. Er ist gewonnen, wenn wir die Herren behalten und keine Änderung des inneren Friedens annehmen lassen. General Friedrich beantwortete die Fragen über die Gefangenenebehandlung. Vorstellungen sind wiederholt und mit Erfolg bei der russischen Regierung erhoben worden. Es liegt zu hoffen, daß die Marokkodeutschen demnächst in die Schweiz übergeführt werden. Die Entlassung der verhafteten Österreicher geht ins Stadium infolge des Friedensvertrages. Die neue Regierung soll eine möglichst rasche Prüfung ausgelagt haben. Die Anknüpfungen in den Gefangeneneinheiten sollen nicht nur zur Befreiung, sondern auch zur Aufführung dienen. Missionen dürften unsere Leute in Frankreich und England nach.

Vermischtes.

* Nicht ganz normal. In Sengenthal bei Neumarkt i. O. hat sich ein nicht ganz normaler Darlehn und Grem befunden, daß er bei der Unterung als unlangsam gefunden wurde, erhängt.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg. Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

LECIFERRIN ein wissenschaftlich, klinisch erprobtes Präparat, um Schwachen, Erschöpften, Überarbeiteten und Blutarmen neue Kräfte und neues Leben zu bringen. In Tausenden von Familien ein hochgeschätztes Hausmittel. Preis Mk 3 — die Flasche, auch in Tablettenform Mk. 2 50; überall erhältlich.

Von der Kriegs- und Friedenswirtschaft.

Der Wunsch des Reichstages für Handel und Gewerbe hat über die Frage der Demobilisation verhandelt und laden einen Bericht über die Verhandlungen betreffend die Überführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft herausgegeben. Bemerkenswert ist darin eine Erklärung des Kommissars des preussischen Kriegsministeriums über die Gründe für die Überführung des Heeres von dem Krieg in den Friedenszustand. Der Vertreter des Kriegsministeriums führte u. a. aus:

Die Überführung eines so starken Heeres, wie wir es jetzt haben, in den Friedenszustand steht einig in der Geschichte da. Es handelt sich eigentlich um das gesamte Volk in Waffen. Die Überführung muß auf militärische und auf wirtschaftlichem Gebiet stattfinden. Zur einheitlichen Setzung ist das allgemeine Kriegsdepartement des Kriegsministeriums bestimmt. Die Überführung muß so erfolgen, daß keine Arbeitslosigkeit entsteht und den für die Friedenswirtschaft wichtigsten Betrieben die neuen Führung des Heeres in so weit als möglich zugeführt werden. Die Rückführung des Heeres in den Friedenszustand wird nach und nach verlaufen. Die Entlassungen werden dem Dringlichkeitsbedürfnis angepaßt werden. Die Heeresverwaltung hat den Grundab aufgestellt, daß kein Mann entlassen werden soll, der keine Arbeitsgelegenheit bekommen kann. Deshalb sollen keine, die keine Arbeit bekommen können, bis zu den Monaten noch im Heere zurückgehalten werden. Die Entlassungen sollen in der Reihenfolge der Entlassungen zuerst zu entlassen sein, wobei die Auswahl der zu entlassenden Personen nach dem Maße der vorzuziehenden Berücksichtigung zu finden: A. Während der Personlichkeiten aus dem Bereich des Handels, der Industrie, der Schiffahrt und des sonstigen Wirtschaftens. B. Arbeiter, Handwerker, Ingenieure, C. Selbständige Gewerbetreibende, Landwirte u. s. w. D. Berufs- und Kommunalbeamte, Gelehrte, Bedienstete der Staats- und Privatbanken, einschließliche Klerik und Erziehungswesen. E. Soldaten. F. G. Arbeiter, die in einem anderen Beruf tätig sind. G. Angehörige der Arbeiterfamilien, die vor ihrer Einberufung in ein anderes Geschäft tätig waren. H. Studierende und solche Personen, die sich bei Ausbruch des Krieges bereits in einer Ausbildung für einen Lebensberuf befinden. I. Auslandsdeutsche, die vor ihrer Einberufung ihren Wohnsitz im Auslande hatten und dort zurückkehren wollen.

Um den für die Friedenswirtschaft wichtigsten Betrieben in so weit als möglich die nötigen Kräfte zuzuführen, ist folgende Einteilung vorgesehen. Unter Berücksichtigung des Grundgesetzes, das nach den gesetzlichen Bestimmungen die ältesten Jahrgänge zuerst zu entlassen sind, haben die Auswahl der zu entlassenden Personen nach dem Maße der vorzuziehenden Berücksichtigung zu finden: A. Während der Personlichkeiten aus dem Bereich des Handels, der Industrie, der Schiffahrt und des sonstigen Wirtschaftens. B. Arbeiter, Handwerker, Ingenieure, C. Selbständige Gewerbetreibende, Landwirte u. s. w. D. Berufs- und Kommunalbeamte, Gelehrte, Bedienstete der Staats- und Privatbanken, einschließliche Klerik und Erziehungswesen. E. Soldaten. F. G. Arbeiter, die in einem anderen Beruf tätig sind. G. Angehörige der Arbeiterfamilien, die vor ihrer Einberufung in ein anderes Geschäft tätig waren. H. Studierende und solche Personen, die sich bei Ausbruch des Krieges bereits in einer Ausbildung für einen Lebensberuf befinden. I. Auslandsdeutsche, die vor ihrer Einberufung ihren Wohnsitz im Auslande hatten und dort zurückkehren wollen.

Ein Kommissar des Reichsministeriums machte Mitteilung der Richtlinien für die Demobilisation der Marine, die sich eng an den Demobilisationsplan des Heeres anschließen.

Provinz und Umgegend.

Deuben, 25. April. Einen vaterländischen Abend, der sich eines recht guten Besuchs zu erfreuen habe, veranstaltete am Sonntagabend der Liberale Wahlverein in Weitzsitz im Gasthof „Zum Bahnhofs“. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Ansprache, welche Kaufmann Wagner-Weitzsitz übernommen hatte. In einfühlsamen Ausführungen sprach Redner auch das Thema „Auf dem Wege zum Frieden“, und erzielte ebenfalls lebhaften Beifall wie die anderen Redner des reichhaltigen Programms, von denen einige wiederholt werden müssen. Der Reinertrag der Veranstaltung wird der Gemeinde Deuben überwiesen.

Altenburg, 25. April. Endlich ist es der Postzeit gelungen, in Bezug zwei Spühbüden zu verhaften, welche aus der Umgebung Weimars in großer Menge geflohen und dann ein 5000 kg verpackt hatten, bei dem sie drei Tage lang schmaukelten. Das Fest wurde vom Vertreter der dort vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden 2 Jentner eingelagertes Schweinefleisch und mehrere Schod Röhre beschlagnahmt.

Meuselwitz, 25. April. Durch die Sammlerei von Silbergeld ist eine Frau in Spora um 400 Mark gekommen, die sie unter der Türschwelle verstaubt hatte, und wurde von einem Spühbüden ausfindig gemacht worden.

Zeitz, 25. April. Ein großer Futtermittelschwundel ist hier aufgedeckt worden. Der Mühlbesitzer Beder hatte aus Rübentrost, Holz und Heu ein Mehl hergestellt, für das ihm ein Refektor, der angeblich Müller zu sein und ein Contingent zu bekommen, 25 Mark bot. Da der Müller mit der Fäule zufrieden war, wurden sie handelseinig. Müller bot nun 200 Jentner von dem Mehl dem Kaufmann Karl Lehmer in Hannover an, der die geforderten 145 Mark für den Jentner zahlte. Lehmer legte sich nun mit einer Hamburger Firma in Verbindung und bezog die, etwa 30 000 Mark für die „Suppenmaße“ an den Speiditer in Zeitz zu senden. Das Geld wurde auch telegraphisch eingekassiert und 30 000 Mark wurden ausgehändigt. Der Speiditer sandte die Summe an Lehmer, die dieser es mit der Hamburger Firma verhandelt hatte. Lehmer sandt sich mit dem Refektor und Beder ab. Der Refektor hatte das Mehl selbst bei dem Speiditer gemacht; er verpackte mit dem ihm zugefallenen Geld von 25 000 Mark.

Zeitz, 25. April. Auf Schloß Osterfeld, der Residenz der regierenden Fürstin Reuß jüngere Linie, Regenten Reuß ältere Linie, fand die Vermählung der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Coburg und Gotha mit dem Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin, der Herzogin von Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg und des Gemahls der Königin von Holland, des Prinzen Heinrich der Niederlande (des Bruders des Bräutigams) statt.

Worbis, 25. April. Von einem ansehenden Familiennamen wurden 25 Personen geflohen, besonders Kinder. Die geflohenen Personen werden einer Schutzimpfung unterzogen.

Langensalza, 25. April. In einer der letzten Nächte wurden auf dem Friedhof zu Großengottern große Weremüllungen angeordnet. Gegen 100 Gassteine wurden umgewälzt, zerbrochen und auf dem Friedhofe zerstreut. Die Friedhofswächter verfaßten vergeblich die Rührer zu öffnen. Jedenfalls war es auf eine Beratung der Rührer abgesehen.

Dessau, 25. April. Die Gasanlage gibt seit gestern wieder Gas ab, nachdem die Lieferung seit Montagabend voriger Woche eingestellt war. — Auch in Zerbst gibt es wieder Gas.

Seitzburg, 25. April. Der Kreisrat hat die Vorlage, wonach die Kreissteuern um 20 Prozent, d. h. von 40 auf 60 Prozent, erhöht werden sollten, und zwar infolge der stetig wachsenden Anleihen für die Familienunterstützungen und der dadurch bedingten Deckung der Zinsverluste mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt. Der Haushaltsplan wurde auf 295 829 Mark festgesetzt.

Mansfeld, 25. April. Ober-Berg- und Hüttendirektor Bergant Dr. Bogelmann wurde vom Kreisrat des Mansfelder Gebietes zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten gewählt.

Meiningen, 25. April. Eine Kultusdebatte gab es gestern im Meininger Landtage. Abg. Dr. jur. Luge kritisierte äußerst scharf die unlängst vom Bundesrat beschlossene Aufhebung des Feiertagesgesetzes. Dieses liege im Interesse des religiösen Friedens tief zu bedauern. Die Aufhebung würde in jetziger Zeit des Bürgerkriegs und in dem Jahre eines ungeklärten Erinnerungstages die Erinnerung an einen Mann, der nicht gegen einen unglücklichen Mitbürger, sondern lediglich gegen die Zulassung des gefährlichen Ordens, dessen Wirken schlimmer sei als eine Plage. Redner hofft, daß mindestens unser Vertreter im Bundesrat gegen die Aufhebung gestimmt habe. Ein Staatsrat Franks verteidigte die Aufhebung des Bundesrats, die nicht abgelehnt seien. Abg. Luge meinte dem Feiertagesgesetz eine allgäuere Trauerzeit, die heute lägen die Verhältnisse anders, als zur Zeit der Schaffung des Feiertagesgesetzes. Er habe die Überzeugung, daß mindestens für unser Herzogtum die Aufhebung des Gesetzes ohne einen Belang liege. Abg. Knauer (Soz.) gab für sich und seine Partei die Erklärung ab, daß sie mit der Aufhebung des Gesetzes — als eines Ausnahmengesetzes — einverstanden seien. Abg. Enners (Frl.) vertrat den Standpunkt, daß das Gesetz fallen könne und daß es klug gewesen lie, diesen Zeitpunkt zu beizugehen.

Zeitz, 25. April. In Anbetracht des ungewöhnlich günstigen Abschusses der Stadtbudgets für 1916 batte der Rat den Stadtvorordneten eine Vorlage zugehen lassen, nach dem der ursprüngliche ins Auge gefaßte Betrag von 170 Prozent auf 150 Prozent herabgesetzt wurde. Der Stadtvorstand hat Finanzkommissionen zur Prüfung damit beauftragt einverstanden und beantragte eine weitere Herabsetzung des Stadtbudgets auf 154 Prozent. In der letzten Stadtvorordnetenversammlung wurde die Steuerpolitik des Rates eine Entscheidung angenommen und trotz heftiger Widerstände des Rates beschlossen, nur 154 Prozent Steuerzuschlag zu erheben. Namentlich ist der Rat dem Beschlusse des Stadtvorordnetentages beigetreten. Der bekannte Augenarzt und Professor der Zeitziger Universität Dr. Wilhelm Schön ist am 21. April, 68 Jahre alt, gestorben.

Zur linken Hand getraut.

Roman von G. Courths-Mahler.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Prinz Herbert verlor, daß Herr von Menting nicht zu sprechen durfte, wie er es sehr gern hätte. Er erlosch, dachte verständig für die Auskunft und verabschiedete sich. Auf dem Korridor wartete bereits Bob, der ihn durch einen Seitengang in sein eigenes Zimmer führte.

Die beiden Ärzte hatten jedoch eine erneute Unterredung beendet. Nun hatte Ihre Hoheit die Frau Herzogin an dem Krankenlager des Gemahlis Platz genommen. Neben ihr stand der Erbprinz Ernst Ferdinand, ein lang aufgeschossener, junger Knabe von dreizehn Jahren. Er sah mit seinen unerschrockenen Augen ruhig und unbewegt auf den Kranken Vater.

Der Staatsminister von Wabedon, der noch vor der ärztlichen Untersuchung eine Unterredung mit dem Herzog gehabt, hatte sich in das Wohnzimmer zurückgezogen.

Die beiden Ärzte waren inzwischen in ein Nebenzimmer getreten, um ihre Meinungen auszusprechen. Professor Bernd ging sichtlich etwas einige Male in dem Gemach auf und ab. Seine gewaltige nervige Hand glitt langsam durch den kurzen, grau melierten Spitzbart.

Nach einer Weile blies er plötzlich den dem Beirat zehenden und sah ernst, fast drohend auf den kleinen Mann herab.

„Ich wiederhole Ihnen, Herr Kollege, es ist ganz unerhörl, daß man nicht sofort gegen dieses Leben energisch eingeschritten ist. Es hätte schon vor Monaten geschehen müssen.“

Verlassen Sie doch bitte nicht, daß Seine Hoheit sich bis vor kurzer Zeit in einer Unterredung nicht herbeilassen wollte. Als es endlich doch dazu kam, teilte ich Ihrer Hoheit und dem Herrn Staatsminister sofort mit, daß der Zustand des hohen Patienten zu ersten Doktorfragen Anlaß gäbe. Daß Ihre Hoheit die Frau Herzogin und der Herr Staatsminister nicht an eine Gefahr glaubten und die besten Mittel einsetzen ließen, die der Wahrheit nicht entgegenstehen, ist nicht meine Schuld.“

Professor Bernd sah nachdenklich vor sich hin. „Wodurch ist es jetzt für einen operativen Eingriff zu spät. Ich werde dem hohen Patienten nur noch eine sehr kurze Frist, Das habe ich bereits heute mit Ihrer Hoheit und dem Herrn Staatsminister gesagt.“

In diesem Augenblick betrat Bob das Zimmer, in dem die Ärzte verhandelt. Er war im Begriff, seinen Platz am Krankenbett wieder einzunehmen.

Professor Bernd wachte ihn beten. „Wie lange sind Sie im Dienst Seiner Hoheit?“ fragte er freundlich.

„Seit 35 Jahren, Herr Professor.“ „Dann kann ich ein offenes Wort mit Ihnen sprechen. Wenn Sie glauben, daß ich Ihnen noch etwas Wichtiges zu erzählen habe, können Sie vielleicht das hier sagen, das es bald geschieht.“

Bob konnte nicht antworten. Er nickte nur und ging leise hinter in das Krankenzimmer.

Bei seinem Eintritt erhob sich die Herzogin. „Nehmen Sie Ihren Platz wieder ein, Bob. Seine Hoheit ruht sich, Gottlob, ein wenig zu erholen.“

Bob hatte sich nach dem Erbprinzen zum Erbprinzen zum Zimmer. Mit steifem Gruß ging sie im Nebenzimmer an den Ärzten vorüber. Professor Bernd hatte sich mit seiner rüchsigelosen Offenheit die Ungnade Ihrer Hoheit angezogen.

Als der Herzog mit seinem Kammerdiener allein war, war seine erste Frage: „Bob, haben Sie Nachrichten über mein Befinden nach Schloß Wabedon gebracht?“

„Erlaubt, heute, heute.“ „Warum erl. heute?“ Meine Kinder werden in schwerer Sorge sein.“

Bob berichtete von dem Verbot der Herzogin, Nachrichten in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen.

Der Herzog lächelte schmerzhaft. Er mußte nach, gegen diesen Verbot gerichtet war. Als er dann aber erfuhr, daß Komtesse Bern noch in Schloß antwandelte und wie tapfer sie sich mit Hilfe des Prinzen Natiensberg einmischte zu verhalten gewußt hatte, lag ein freudiger Schimmer über die bleichen Gesichtszüge des Kranken.

„Mein müdige, liebe Bob, eines sagte er, bringen Sie mir sofort meine Tochter, Bob, und Prinz Herbert bitten Sie, er möchte warten, bis ich ihn rufen lasse.“

Ein paar Augenblicke später war Bob bei ihrem Vater. „Bob, mein lieber, teurer Bob!“ stieß sie schmerzhaft hervor und bedeckte seine Hand mit heißen Küssen.

Wollt immer Liebe hat der Herzog auf seine Tochter. „Mein geliebtes Kind, Gottlob, daß du bei mir bist!“

„Mein müdige, liebe Bob, eines sagte er, bringen Sie mir sofort meine Tochter, Bob, und Prinz Herbert bitten Sie, er möchte warten, bis ich ihn rufen lasse.“

„Wie du meiner Mutter gleichst, mein Kind! Du bist lieb und gut, wie sie es war. Wie geht es Silva?“ Bob lächelte sich mühsam.

„Sie ist in Angst und Sorge um dich, Papa. Wenn wäre sie mitgenommen, aber ich wage es nicht, sie mit mir zu nehmen.“

„Man wollte auch vom Krankenlager eures Vaters fernhalten; man gönnte es euch und mir nicht, daß wir uns sahen. Du bleibst bei mir, Bob, Silva und Sothar sollen auch kommen. In dieser Stunde gibt es für mich keine Nüchternheit mehr. Ich weiß, daß mein Ende bevorsteht. Professor Bernd hat mich auf mein dringendes Verlangen beruhigt angekündigt, daß mein Leben nur noch nach dem Leben geht. Nichts und niemand soll mich daran hindern, meine geliebten Kinder in meinen letzten Stunden um mich zu veranlassen!“

„Papa!“ rief Bob erschrocken. „Ja, mein Kind, ich meine meine Tochter, sieh' dem Unabänderlichen fest ins Auge!“

Herzogin Beate war von dem Krankenlager ihres Gemahls in ihre Gemächer zurückgekehrt. Der Erbprinz hatte sie darin begleitet und blieb noch eine Weile bei ihr. Jetzt, da er mit der Mutter allein war, wurde er etwas gelächter.

Die Herzogin hatte, nachdem sie von Professor Bernd erfahren, daß ihr Gemahl in Lebensgefahr sei, eine lange geheime Unterredung mit dem Staatsminister von Wabedon gehabt. Dieser, der ebenfalls auf das Schicksal vorbereitet war, hing den Mantel nach dem Winde und suchte sich mit der Herzogin anzupassen, da diese für ihren unwilligen Sohn die Regierungsgeschäfte noch übernehmen würde, wenn Herzog Ferdinand lebt. Staatsminister von Wabedon war ein edler Hofmann, unparteiisch, geschmeidig und diplomatisch. Die Herzogin war mit ihm zufrieden.

„Sie bereiten um Ihren jungen Sohn darauf vor, daß die Krankheit seines Vaters ein schließliches Ende nehmen könnte.“

Mutter und Sohn waren darüber einig, daß die Kinder der Gräfin Schloßhufen nicht an das Sterbebett des Vaters gerufen werden sollten.

„Sie haben hier im Schloß nichts zu suchen. Die wenigen Tage, die dem Vater verbleiben, müssen allein gehören. Da soll sich niemand zwischen ihn und uns stellen“, sagte die Herzogin feindselig.

Und der Erbprinz fand das ganz in der Ordnung, denn seine Mutter hatte in ihm ein Gefühl, aus dem er nicht entfernt gehen konnte. Er hatte sich für seinen Vater entschieden, nach einiger Zeit von sich der Erbprinz zurück, um sich zur Ruhe zu begeben.

Herzogin Beate ließ ihre Stodame, die Baroness Krantz, eintreten. Diese vernahm sie mit einem äusserst erregten Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Merseburger Correspondent.

Geschieht täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bingerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Druckverlag:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterzeitschrift — Kurzwort

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Klagenfrist ohne Verzug. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 97

Freitag den 27. April 1917

43. Jahrg.

U-Boots- und Torpedoboots-Erfolge.

U-Boote versenken wieder 143500 Tonnen Schiffsraum. — Torpedoboote beschießen Düinkerken. — Alle englischen Angriffe an der Straße Arras-Cambrai und an der Scarpe verlustreich gescheitert.

Tausend blutige Tage.

Der 27. April ist ein Gedanktag; er wird der tausendste, aber nicht — wie eine der zahlreichen Wahrsagungen wissen will — der letzte Kriegstag sein. An einem solchen Tage hält unser erlebender Geist einen Augenblick inne und blickt auf die Zeit, die hinter uns liegt, nicht nur auf die einzelnen Ereignisse, sondern auf ihre Verknüpfung und ihr Gesamtbild, wendet sich unsere aufgedülkte Phantasie einem Augenblick ab von den blutigen Kämpfen im Westen und von den fast täglich sich wandelnden und komplizierenden internationalen Beziehungen unseres Vaterlandes. Wir denken aller derer, die ihr Leben opferten und nun nicht mehr die Früchte ihrer Mühen und Leiden ernten können. Wir denken an alles Große, Kühne, Gewaltige, was einzelne geleistet haben und zu leisten Gelegenheit hatten, und vergehen darüber der stillen Gedanken nicht, deren Namen kein Heeresbericht oder sonst gedruckt Wort der Nachwelt findet.

Wir haben einen starken Halt für unseren Glauben an die deutsche Sache; an der Spitze unserer Heeresmacht stehen Männer wie unter Kaiser, Hindenburg, Ludendorff, Wägenfeldt, Falkenhayn und andere. Schwerer war es, im Volke das Vertrauen zu den leitenden Staatsmännern lebendig zu erhalten. Die Schwachherzigen haben vom Reichstanzler häufigere und dringendere Erklärungen erwartet, daß wir zum Frieden bereit sind und bereit bleiben; dagegen haben Gesinnlose in den Worten und Taten der Regierung

den Eindruck gemacht, daß es gelte vor-

haben in es höher gefordert. Der See- der Luft läde des Leiden oni und terti und lungemach tauchen im Ereignis des Reich über nicht erer Ber- und emp- wir mit bündelten innen des ter und Prohneffe

die Augen stellt unser Geist vor den Augen der Welt, die wir nicht, um weich zu werden und zu sagen: „Nun aber genug, und koste es, was es wolle.“ Wir fühlen, daß uns von unseren toten und in feindliche Gefangenschaft geratenen Brüdern ein heiliges Vermächtnis überkommen ist, ein Vermächtnis, das uns zwingt, hart zu bleiben und noch härter zu werden, als wir es

bisher waren. — Wie ein Mäner geht es durch die Welt. Das Ende des Krieges ist nicht mehr fern, die Vorhänge zum Schlußakt des blutigen Dramas sind aufgerollt, die Handlung fließt dahin und läuft ab. Unser Herz muß hart bleiben bis zum Schluß, keine Verlodung und keine Entbehrung darf uns an unserer Pflicht irre machen, das einzulösen, wofür die hehren Söhne unseres Volkes ihr Leben gaben: die Sicherung von Freiheit und Zukunft unseres Vaterlandes!

Die Kämpfe an der Westfront.

Erbitterter Fortgang der Schlachten.

Der geistige deutsche Heeresbericht lautet:
Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
Auf dem Schlachtfelde von Arras wird seit gestern früh um das Dorf Gavrelle gekämpft; nördlich der Scarpe hat der Feind einen Angriff noch nicht wiederholt.

Südlich der Scarpe-Niederung entbrannte nachmittags beiderseits der Straße Arras-Cambrai der Kampf von neuem; auf breiter Front griffen englische Divisionen, in tiefen Stößen heranziehend, über Monchy-Bancourt an. Im Feuer und hartem Nachkampf brach der englische Sturm überall unter den schwersten Verlusten zusammen.

Gebirgsbesatzungen und Infanteriesieger merden über den 24. April, daß die Zahl der vor der Front liegenden toten und verwundeten Engländer eine ungewöhnlich hohe ist. Bei den Gegenstößen sind durch unsere Infanterie etwa 600 Gefangene gemacht worden. Mehrere Panzerkraftwagen wurden zerstört.

Nähe der Küste drangen am 23. April nach wirkungs- voller Vorbereitung unsere Sturmtruppen in die feindliche Stellung und brachten 21 Franzosen gefangen, 4 Maschinengewehre als Beute zurück.

Am 23. und 24. April kam es im Vorfeld unserer Kampflinien nördlich von St. Quentin zu weiteren Gefechten, bei denen der Gegner neben blutigen Verlusten auch Gefangene einbüßte.

Front des Deutschen Kronprinzen.

In einigen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front verhärtete sich der Feuerkampf wieder. Französische Vorstöße bei Harbelle etc. am 23. April und westlich der Spitze blieben erfolglos. Hinter den feindlichen Linien wurde reger Verkehr beobachtet und von uns wirksam beschossen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Der Westbericht besagt:
Bei Arras griffen die Engländer nur auf dem Süder der Scarpe nördlich von Monchy dreimal an. Dreimal sind sie dort verlustreich zurückgeschlagen worden.

An Aisne- und Champagne-Front Lage unverändert. Über das gigantische Ringen liegen noch folgende Einzelheiten des W. F. B. vor:

Auch am 24. April mochten die Engländer die verzwelfelten Anstrengungen, das Schicksal der Schlacht bei Arras zu ihren Gunsten zu wenden und die schwere Niederlage des 23. April auszugleichen. Wie am vorigen Tage, zerlegten sich diesmal wieder die mit übertriebener Hartnäckigkeit vorgetragenen englischen Massenangriffe blutig an der unerschütterlichen Mauer der deutschen Verteidiger. Ohne den Engländern irgendeinen Erfolg zu bringen, hat der 24. April die englischen Verluste verdoppelt. Nach Berichten der Kampfgruppe wurden ganze Sturmmärsche der Engländer vom sicheren Maschinengewehrfeuer einfach umgelegt. Andere englische Sturmhaufen gerieten in das deutsche

Vernichtungsfeuer der Haubitzen und Feldgeschütze und wurden völlig zermalmt. Vierhundert liegen zertrümmerte englische Panzerwagen, von Gefallenen umgeben. Besonders beiderseits der Straße Arras-Cambrai liegen die englischen Gefallenen in förmlichen Barrieren.

24. April vormittags. Der Brennpunkt der Kämpfe nördlich der Scarpe war, wie schon am gestrigen Nachmittag, das an der Straße Arras-Donai liegende kleine Dorf Gavrelle. Die Schützentruppe des Dorfes wird von unseren Truppen eng umklammert und liegt unter hartem deutschen Granatfeuer. Südlich Gavrelle ist die ganze Front fest in unserer Hand. An der übrigen Front des nördlichen Angriffsfeldes fanden am Vormittage heftigere Kämpfe nicht statt. Die Engländer mühten infolge ihrer hohen blutigen Verluste am vorhergehenden Nachmittag eine Alimponie einzutreiben lassen, während eine deutsche starke Patrouille westlich Sully bis zum dritten englischen Graben vordringen konnte. Auch südlich der Scarpe vermochten die verbliebenen englischen Divisionen nicht, sich zu einem starken Angriff aufzuraffen. Bei der gestern gemeldeten Wiedereroberung des Bahnhofs von Rozer wurde eine Anzahl Gefangener, darunter Offiziere, und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

24. April nachmittags und abends. Auf dem nördlichen Angriffsfeld sowohl mit dem stehenden Tage das bis dahin lebhafteste Artilleriefeuer wieder zu beobachtender Stärke an, besonders auf der Linie westlich Lens-Adion-Duyn. Es wüthete die ganze Nacht hindurch mit großer Gewalt. Südlich bei Vaillet aufstrebende englische Batterien wurden zusammengeschossen. Nach zermalmen deutscher Artillerieabteilung drangen unsere Truppen am Nachmittag wieder in den Ort Gavrelle ein. Südlich der Scarpe wüthete am Nachmittag ein heftiger Feuerkampf. Nach härterem Artillerievorbereitung setzte der Engländer nachmittags 5 Uhr beiderseits der Straße Arras-Cambrai auf dem 5 Kilometer breiten Frontabschnitt Monchy-Cherisy zu erneutem Angriff von größter Gewalt an. Die Angriffswellen drangen in der Mitte der Angriffsfront und unter den schwersten blutigen Verlusten im Feuer zusammen. Auf den beiden Flügeln entbrannten heftige Kämpfe, die zu erbitterten Nachkämpfen führten. Das feindliche Artilleriefeuer zog sich weiter nach Süden in die Gegend von Lincourt. Unsere Artillerie meldeten nach am späten Nachmittag Verwendung englischer Batterien, die die unerhörten blutigen Verluste der zerstückelten englischen Divisionen ausfüllen sollen.

25. April morgens. Starkes Feuer die ganze Nacht hindurch und auch morgens noch erbittert gerungen. Südlich der Scarpe tobte die ganze Nacht heftiger Artilleriekampf. Seit vier Uhr morgens sind erneute Kämpfe im Gange. Das feindliche Feuer liegt seit der Abendstunden mit besonderer Stärke auf dem Abschnitt Walcourt bis südlich Wisse-Arcis.

Der Dank des Parlamentarier an Hindenburg und seine Truppen.

Gelegenlich der Beratung des Heeres-Gesetzes wurde folgende Kundgebung an die Heeresleitung gehalten:
„Die unterzeichneten Mitglieder des Reichshausparlamentarier danken den unvergleichlich tapferen deutschen Soldaten von Arras, an der Aisne, in der Champagne und wo sie immer für das Vaterlandes Wohl kämpfen und bluten, für ihre in der Weltgeschichte einzig dastehenden Leistungen. Sie legen für das deutsche Volk das Gelübnis ab, mit ganzer Kraft unerhört für seine opfermüthige Verteidigung bis zum baldigen Frieden zu sorgen.“

